Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 1 (1897)

Artikel: Das Sechseläuten in Zürich, 1897

Autor: Fahlweid, M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-571863

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

biefem gahen Weftkleben an ber Scholle, am Althergebrachten und nicht zum wenigsten ihrer künstlerischen Beschäftigung, der feinen Handlickerei, ihre bestrickende Eigenart, die sich nicht mischen will mit Fremdem, Ungewohntem. Nichtsdestoweniger freuen sie sich ungeniert der Lauten und leisen Bewunderung ihrer Festbesucher und zeigen sich dabei von ihrer gewinnendsten Seite. Da wird in den niedern Wirtsstuden die Zither gesichlagen und aus jungfrischen Kehlen klingen Juhschreie und Jodler wie Herbenglocken.

Ich habe gejagt, von den Innerrhodern spreche man nicht

Ich habe gesagt, von den Innerrhodern spreche man nicht viel, aber es gelüstet mich, den Lesern der "Schweiz" zu ihrer Belehrung eine kleine Episode zu erzählen: Da liegt die erste Ummmer der "Schweiz" auf unserm Tisch aufgeschlagen. Unser Mädchen, eine echte Appenzellerin, guckt hinein und lacht beim Anblick des hübschen Appenzellerspaares vom Trachtensest in Zürich laut auf. Warum? "Wills göllig, das sött en Senn si?"

"Barum denn nicht?"
"Aber en Senn het doch ken Schnauz, das isch nöd mögli!"
"Barum nicht möglich?"
"F ganz Innerrhode lauft e ken söttige umenand, das isch

nöd fennisch."

Beitere Gründe waren nicht aus ihr herauszubringen; Werftand der Werftändigen sieht, das ahnt voll Einfalt ein findlich Gemüt."—Berzeihung für dieses Abschwenken vom Wege, aber hart Werzeihung für dieses Abschwenken vom Wege, aber harts Marian Vakon und abt zu ginen Seitensprung aber bunte Blumen loden uns wie oft zu einem Seitenfprung.

Wir felbst find diesmal nicht mit nach Appenzell gevilgert, fondern mit dem Gros der Landsgemeindemannen von Sundwyl heimzugegangen, im Anfang halb geschoben von der Menge. Zum Glück war noch manches Wirtshaus und mancher Wurstftand am Wege, die die hungrigen Baffanten anlockten, jo daß nan nach und nach wirklicher Frühlingsluft, nicht insciert von Tabaksqualm und Sßgerüchen sich freuen konnte. Wieder klangen Leierkasten am Wegrand, gedreht von Invaliden jeder Let mit wetterharten, unsympattichen Jügen, darunter ein

Mädden, ein "Hannele"gesicht, bem man das Welken ohne Blüte aus den traurigen Augen las. — Borüber!
Die Menge hat sich nach jeder Wegzweigung gelichtet; dassir kommen uns fröhliche Spaziergänger entgegen; Mütter, die mit ihren Kleinen den Bater erwarten. Da kommt er und wird jubelnd umringt: "Batter, dar i der de Landsgmeindsjabel träge?" Und der also erleichterte Bater greift dassir in die Taschen und fördert den obligaten "Landsgmeindchrom" zu

die Laschen und sordert den odligaten "Landsgmeinochrom" zu Tage und keins kommt babei zu kurz.

Und morgen ist die sogenannte "Narrengemeinde"; da geht er mit Frau und Kindern spazieren. Und ist er ein Mustersehemann, so stöckt er den Kinderwagen und läßt sich einen Fünstiber nicht reuen, um die Seinen alle recht vergnügt zu sehen. Als od dieser Montag ein hoher Festrag wäre, schließen dann alle Geschäfte, und wer gesunde Beine und ein frohes, oder nach Freude sich sehnendes Gerz hat, der schließt sein Haus und sincht draußen den höten Lenz und sucht draußen ben späten Leng. Und zu diesen Weltweisen gehören auch wir.

Das Sechseläuten in Zürich, 1897.

Bon M. Fahlmeid, Bürich.

Mit 12 Muftrationen nach photogr. Aufnahmen von R. Gang in Bürich.



er Leng ift's, der freudenspendende Frühling, zu bessen festlicher Begrüßung die alten Innungen Zürichs von "einst" die bunte, fröhliche Feier ins Leben rusen je am zweiten Montag nach Oftern. Sicgesfeier möchte ich fie nennen, denn es wird in Acht und Bann erklärt der Winterfönig, dem Flammentod überliefert von fröhlicher Lynchjustiz und Prinz Frühling

hält unter sonoren Glockenklängen zur sechsten Abendstunde seinen Einzug, tritt jein Herrschaut an mit dem "Sechseläuten". Sechseläuten! Sesamwort für das sonst fühle Berhalten des sirischen Erfanwort sons eine angesten Stelle gut des sechseläuten! Sesamwort für das jonst fühle Verhalten des Fechseläuten! Sesamwort für das jonst fühle Verhalten des Fechseläuten! Sesamwort für das jonst fühle Verhalten des Fechseläuten! Sesamort für das jonst fühle Verhalten des Fechseläuten! Seite, die die Alte, hübsiche Sitte, die die in das 14. Jahrhundert hinaufreicht, da die Junsibrüder, angethan mit ihrem Gildegewand und Bappen unter Sang und Klang ein malliches Julsest seitern, sie es nun die Versiedigung, daß am Ende des 19. Jahrshunderts dem Bosse noch der frische Alütenzweig der Lenzseier geboten wird — es ist zu "berichten und zu vermelden", nie sieht man Zürich so froh, so jubelvoss und freudig erregt wie an diesem Feste, auf welches die hübsiche Limmatstadt auch dieses Jahr mit Stolz zurücksehen dars.

Um dem etwas einseitigen, durch jährliche Wiederschr absgeplatteten Junstireiben mehr Nachdruck, Glanz und Würde zu verseihen, entstanden Mitte diese Jahrhunderts die historischen Umzüge, und teilten sich, wie auch jeht noch, die sortbestehenden Junstigesellschaften in die Uedernahme der einzelnen Gruppen. Da dot sich nicht nur ein weites Feld zur Auferstehung der Wassen und Geisteshelden Jürichs, zum Kervorrusen des deutender Episoden aus der Geschichte, ein jeder Schweizer iah gleichzeitig darin die Apoteose der Freiheit, der Macht seines Landes.

Dieses Jahr wollte man das Fest speziell der jungen Menschenblüte weihen. "Die Jugend in der Geschichte und im Märchen" betitelte sich der wohldurchdachte, glänzend und vor-Märchen" betitelte sich der wohldurchdachte, glänzend und vornehm ausgestattete Umzug. In seiner besten Aprillaune lachte
der wolkenfreie Blauhimmel herunter, sandte Frau Sonne ihre
ftrahlendsten Diener herab zur Begrüßung des von klingenden
Tönen umrauschten, seeptergeschmickten deroldes im tiesblau
und weißen Brachtgewande. Hoch zu Roß, wie der schweigende
Verkünder kommender Pracht, solgen die Pannerträger. Die
Schweizer= und die Zürscher Farben leuchten und mit der lorbeerbefränzten Pannerseide spiesen annutig die Lenzlüste.
Rauscht es nicht leise wie Stimmen aus ferner Zeit:

Pace et gloria—

Pace et gloria Salve Helvetia!

Und fühn geschultert die alte, ftarte Tellenwaffe, fchrei= tet einher die Armbruft= fchütenschar Zürichs - fchrei= tet voraus den elf mappen= geschmildten Pannerträgern der alten Außergemeinden, die im Laufe der Zeit sich an das Weichbild der Altftadt anschmiegten, die fich unter den mütterlichen Schut Groß=Bürichs ftellten.

Laß im Lenzessonnen-ichein die Lanzen blitzen, fröhliche Jungmannschaft, das Wappen Helvetias auf der jungen Bruft . . . es naht die Festeskönigin, die Göttin der Jugend. Unter kühn-gewölbtem Baldachin thront die Frühlingsfee des Lebens, umgeben von hoffnungsgrü= nen, freuderofigen Genien. Glücklich berjenige, bem einft galt bein Frohlächeln — in bunkeln Tagen denkt er zu= rück der strahlenden Glückes= zauberin - der Jugend.





Rinderfreugzug.



Pannerträgerin ber Zürchermädchen auf bem Lindenhof.

Unhörbar, ungesehen waltet eine ernste. grau verhüllte Fraue . . . Historia heißt einherzieh'n Affhriens Jugendblüte. Ange-führt vom affyrischen Hösling hoch zu Roß, von bewaffneten Kriegern schwingt freudig die Palmenzweige die farbenreich gefleidete, buntbeschärpte Mädchenschar, Salmanassar begrüßend zum Siege. Und weiter raunt Historia den Namen Salomos des großen Orientbeherrschers, zu beffen Tempel Die israelitische Anabenschar wallfahrtet, bas braune, schwarzgelockte Haupt beschattet vom weißen Bilgerhut, die kleine Faust bewaffnet mit dem Pilgerftab, die Bilgrims=

fürbisflasche um die Lenden gegürtet. Bas flüftert noch die filberhaarige Fee der Zeit? Von der verschleierten Mondgöttin

Artemis, die den Meeresssuten entsteigt, um im stillen Hain zu jagen. Bon duftigen Schleiern umwallt thront die jugendschone Oberpriesterin auf golbenem Phaeton, ihr zu Füßen der Hird, im Gesolge die köcher= und bogenbewaff= neten Priesterinnen und die gabenspendende Schar ber jungen Briechenmädchen, die ber

emädden auf dem Schar der jungen Grechenmauchen, die ver f. Göttin zu opfern gedenken.
Ihr braunlockigen, reichbekränzten Hellenenmägdlein — in des Bollmonds leuchtendes Gelb gehüllt, haltet hoch die zierslichen Amphoren, die reiche Fruchtschüffel, die Beidengeslechte mit den bunten Blüten des Orients — jenes Landes, da jetzt statt froher Lodgeslänge

der Kriegsfurien wildes Lied erbraust.

Geschichte des Abendlandes, was bietest du uns heute? Zuerst das weise Walten Karls des Großen, als Beschützer der Bissenschaften, als Lehrer der Jugend. Fränkliche Erafen in reicher Hoftracht, der

Attentique Stufen in tenger goffen. Abt von Tours, wie schild- und speerbewaffnete Arieger umgeben den mächtigen Herrscher. Ihm folgt die fröhlich-ernste, bunte Schar der Winftankaistiller das Achteiterfigde Münfterschüler - der Patrizierknabe im Sammtgewand wie des Hirten Sohn im Leinwandrock darf fein Wiffen bereichern in der feierlich uns nahenden Münfterschule, die Carolus Magnus in Zürich ge-gründet. Der gestrenge Magister lehrt die fleißigen Jünglinge, hell tönt das Schulglöcksein im kleinen Turm über dem Eingang, darauf die Schutheiligen Alt-Zürich's, die Geschwifter Felix und Regula samt ihrem Begleiter Exuperantius pran-

gen. Es raunt die Legende, daß die the= enthaupteten Märtyrer aus der the= bäischen Legion, nachdem man fie ben Limmatfluten überliefert, boch über ben Waffern ihr mutiges

Haupt in Händen getragen hätten. Die projaisch-praktische Stimme der Gegenwart ruft einem jeden von uns zu: Halt auch du stets den Kopf hoch im stürmischen Wellenschlag der Zeit.

Die Hunnen im Lande! Auf — ihr Klofterschüler bon St. Gallen, verbergt vor den raubgierigen Frevler= händen der ungarischen Horden ben koftbaren Rirchen= ichat: Rettet das edle Madonnenbild, den Reliquienfchrein und die funkelnden Altargefäße hinauf in die sichere Herzogs-Beste Hohentwil. Bewassnete Mönche führen die jugendlichen Kämpfer im Gewand des hl. Gallus und trutige speerschwingende Klosterfnechte beschüten Die mutige Flucht.

Rirchenfahnen flattern, das Weihrauchfaß wird geichwungen von Chorfnaben — der Priefter im Feftsornat geleitet zum hl. Grab den Kinderfreuzzug des 12. Jahrhunderts. Gefallen oder gefangen find die Bäter in dem unseligen Woslemkriege. Entmutigung lähmt

bas Wollen ber Zurückge-blieber 'a rafft sich die Schar der Kinder auf, um in den Kampf zu ziehen. Boran der junge Bauer zu Pferde, den Morgenstern schwingend, ihm nach, mit dem Kreuzes-orben an der linken Schulter, unter dem Schutz der Kreuzesfahne, im buntschönen Ariegsgewande die Nitter= knaben, mit kampfbereiter Lanze, die jungen Edelfräu= lein im bergierten Sammt= häubchen und geschürztem, reich verbrämtem Oberkleide — Bürgersfinder, Bauern= knaben und Dirnlein vom Lande, alles in treu histo= rischer Hille, ziehen friegs= froh vorüber. Bewunderung zollte man ber schönen Schar in der Jettzeit — Mitleid ben armen Getäuschten von bamals.



Batrigierfinder.

Bürcherin bom Linbenhof

"Die Belbinnen von Bürich."

Zahllos ftürmen Mann und Ritter Begen Zurich, der Berge Saupt Dronend flammend wie Gewitter, Dectt ein Beer, bas fengt und raubt; Söhnend schau'n auf unf'rer Freien Kleine Bürgerschar berab Sie. Die Bahnberauschten weihen Unf'rer Freiheit ichon bas Grab.

Leif' im Frauenkreise flüstert Bei ber Kunkel guter Rat, Von der Dämm'rung Hüll' umdüftert Gilen Dirn und Weib gur That. Gilen in das Zeughaus, wählen Wehr und Rüftung, jede flugs, Männerschnuck und Waffen behlen Täuschend schlanken Weiberwuchs, Unterm Helm empörend wallend Türmt fich Lock' und Flechtenkrang,

Stinder. Sell vom blanken Harnisch prallend, Sell vom blanken Harnisch prallend, Strahlt ihr Vild im Heldenglang."
So sang Graf Stolberg über Zürichs liftig-mutige Frauen, die im Jahre 1298 Herzog Albrecht durch ihre kecke Kriegssendhung getäusicht, so daß er glaubte, der belagerten, beisnahe eingenommenen Stadt nahe Hille

von Bern und sich deshalb zurückzog. Und wie sie uns der Dichter geschildert, zog an uns vorbei der fräftig-anmutige "hö-here" Töchterflor Zürichs, umschmiegt vom Rettenpanzer, beschütt vom blitenden Selm, in der fleinen Fauft die friegerische Waffe, welche Klugheit und Lift hineingepreßt.

Chenjo flott marschiert auf der Auszug der Bernerknaben zur Begriffung der Sieger von Murten. Neich gekleidete Nats-herren reiten der jungen Schar voran — der Orte Wappensähnlein flattert. Junkerfohn wie Bürgerfnabe ift vertreten, angeführt vom jungen Scharnachthal.







Uarauer Kabett von 1798.

Der Landvogt von Wattenwyl, in Begleitung ber Cavaliere und bes Standesweibels von Bern, naht als Diplomat der Limmatstabt, welche zu seinem Empfang die mit Helle-barbe, Pife und Partijane ausge= stattete Jungmannschaft entgegen= sendet, einen würdevollen, freund= lichen Gingug bereitend.

Es war in der Mordnacht zu Zürich (23. Februar 1350), als sich die Zunft der Metger, die in ihrem Wappen den Widder führt, durch Wut, Geistesgegenwart und Tapser-feit auszeichnete. Die Sitte der Alchermittwochumzüge wurde im legten Jahrhundert der Jugend überlaffen, die ftolz auf ihrer Bater Heldenthat aufrückt, flott bepanzert, den wallenden Federbusch auf der Sturmhaube die Widderfahne schwingend.

Die Kindergruppen der Reuzeit bringen zuerft den fröhlichen Bechtelistag", der besonders die zürcherische Jugend zum Masten=

Das gewöhnliche Faschingsgewühl entrollt: Der friegerische Mexikaner, die kecken Piccolntinis, hübsche Dirnlein in kleidssamen Schweizerkoftümen, die üblichen Narren — alles vorausswimmelnd dem behaglich reich ausgestatteten Ballsaalwagen, darauf sich kokerte Robokodinchen mit den Vertretern aller Nationen im fröhlichen Gewoge tummeln.

Drigineller ift das Leben und Treiben des Sechfeläutens Bormittags, dessen Sauptheld, der riefige Schneemann, genannt "Bögg", auf hohem, tannbekränztem Wagen einhergeführt wird — zum Endziel — dem abendlich stattsindenden Flammentod. Das Straßenleben beherrschten früher gänzlich die Kinder vom Lande. Mit bunten Papier-Aten früher ganglich die kinder vom Lande. Mit bunten Papier-Bändern und Migen primitivster Art ausstaffiert, rennen die lärmenden Bajozzo's zweiter Güte, trippeln die ebenfalls bunt geschmückten "Mareieli", Blumenguirlanden oder Sträuße tragend, einher, von den "Städtern" ihr "Uscheli, bät, bät, bät, bät, (herrührend von Schilling und Baten) verlangend. Dazu wird ein ziemlich langes Sechseläuten-Lied geleiert:

Eled geleiert:

"Das Sechselsütte und das ist da,
Es grüenet alles in Laub und Gras,
In Laub und Gras der Blüeten so viel,
Drin tanzet s'Mareieli im Sättespiel.

Tanz nu, tanz nu, Mareieli, tanz,
Du hast gewunnen den Rosentranz
Neig di, neig di — Mareieli neig di.
Neig di vor des Herre Hus,
Es luege viel schöni Dame drus.
En rothe Depsel, en brune Chern,
Die Frau isch hibsel und lachet gern.
En goldne Fade zieht er um si's Hus,
Abie, adie — s'Mailied isch us.

(Zum Dank.)

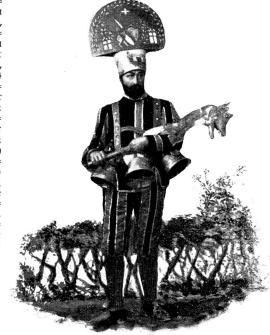
Sott dank, Gott dank, ihr fründliche Lüt, Gott helf i, Gott helf i is himmlische Mich. Im Himmel da ischt wol en guldige Tisch, Do siet die Engel so g'sund und frisch. Im Himmel da ischt en guldige Tron, Gott geb i alle der ewige Lohn!"

Das Aarauer Jugendfeft! - Reine andere Schweizerftadt Das Aatalier Jugendfest! — steine andere Sametzerfador bringt alljährlich eine solch solenne Jugendfeier wie Aarau. Zeglich Mägdlein vom ersten Schuljahr dis oft nahezu der "Tausendwoche" hat im blütenweißen Feststleid mit ausgewähltem, dustendem Blumenstrauß zu erscheinen, einzelne angethan noch mit der blauschwarzen Schärpe in den Kantonsfarben. Die Selden des Tages sind jedoch die rühmlichsstefanten Landessechlässen in Asstranden kannen Kantonssanden zu der beschützer in spe, die Kadetten, deren strammes Korps nirgends jo lang eingeführt, so gut disziplinirt ist, wie in Narau, welche Stadt liebenswürdiger Weise ihre Jünglinge zum Sechseläuten der Jürcher gesandt. Die slotten Kadetten des 18. Jahrhunderts mit wehender, befränzter Stadtsahne, die jugendlichen Sappeurs von 1840 mit granatengeschmidten Czasos und last dut not least, die jungen Borfampfer der Neugett mit moderner Baffe, moderner Strammheit, die blutenbehangene Kanone nachführend

— Lieb Schweizerland darfft ruhig fein!

Aus dem bliihenden, friegerischen Sommerfest ein Phantasiessprung in die kalte Sylvesternacht, auch "Chrungelinacht" genannt, mit all dem tollen Lärmtreiben der maskirten Bauernknaben, den Lustigen Schneemännchen und "Holzeselein". St. Nikolaus reitet bescheerend einher und des Chriftfinds funtelnder Stern leuchtet leuchtet hinüber in die Traumwelt der Kinderzeit!

Die Jugend im Märchen! Leth mir Flügel, schleiers unwallte Huldgestalt, die du auf prunkvoll geschmücktem, mit aller Blütenpracht auss unt aller Blutenpracht ausgestattetem Zauberpalast an
uns vorüberziehst — leih mir Flügel, duftige Märchense, die mich zurücktragen in jenes magisch verschleierte Traum-land der Kindheit, da zur traulichen Dämmerstande, von liebem Mund heraufbeschwo= ren, die Lieblinge aus der Märchenwelt den Frohreigen um uns führten. Doch fieh — da nah'n fie ja — ver= förpert zur schönen, glanz= vollen Wirklichkeit. Listig blinzelt die Frühlingssonne auf den hübschen Ratten= fänger von Sameln hernieder, der Rache nimmt am uns getreuen Magiftrat und mit feiner Zauberpfeife die blü= hende Kinderschar der Stadt hinaussockt zum verberben-den Abgrund. Und weiter wundert es Frau Sonne, daß sie den Schnee um Schneewittchens Totenbahre nicht ichmelzen, die betrübten fieben 3merglein "über den Bergen" nicht aufheitern, das schöne



Mus ber "Chrungelinacht".

nicht aufgettern, das jahone statet Auf die Mus ber "Chrung scheintote Mägdlein im sus der "Chrung schimmernden Glassfarg nicht auferwecken kann. Mut lacht sie den siebten spieh klübschen Schwaben zu, die sich frampfhaft an den geliebten Spieh klammern, um das Abenteuer mit dem lustig voraushüpfenden Hafen zu bestehen, und wohlgefällig strahlt sie herad auf die ganze Prachtentsaltung des necktichen Müllermärchens "der gestiefelte Kater!" Der ganze fürstliche Haat, vom Oberjägermeister dis zur Zose im Kostium Louis XIV., teils hoch zu Kose. teils in glänzenden Karvisen, zieht er vorüber. teils hoch zu Roß, teils in glanzenden Karoffen, zieht er vorüber



Märchen bom geftiefelten Rater: Das Fürftenpaar.



Froichorcheiter.

famt bem liftigen Helben, bem glückftiftenben, schlauen Miezekater und bem glücklichen Brautpaar — Müllerssohn und Prinzessin. Der niedlichste Däumling, den je die Sonne beschienen, stapft feinen Brübern voran, benen ber blutdürftige Menschenfreffer

mit dem blanken Schlachtmesser folgt. Alschenbrödel in origineller Auffassung — der verliebte Bring hat das eroberte Bräutchen im Grangewande auf fein prächtig geschmücktes, mit reicher Prachtbecke versehenes Pferd gehoben, das er am Zügel führt. Die Stiesmutter und die neidischen Schwestern müssen zu Fuß folgen. Und nun "Phantasie führ" mich vom Hosprunt weg in den Wald", darin oft große Kinder noch der Märchenwunder sehen können. Arglos trippelt das niedliche Rotfappchen neben dem liftigen Wolf einher und die gelungenfte, hungerdurrfte und poffierlichfte Bere der Welt hat fich das verführerische Zuckerhäuschen in den Tannenwald gebaut. Mit fußen Bergen ift das Dach gedeckt, braune Ruchen, mit dem befannten Bernerbar darauf, bilden die Mauern und Ruchenmänner wie fuße Breteln prangen am Zaun. würden noch viele Sanfel und Gretel ber Lockung folgen. Und im Walbe haufen wohl jest noch verbannt und nur von Sonntags= findern gefehen die einst so bilfbereiten, fleißigen Seinzelmännden, die guten Geifterchen, die dem Dichter wie dem Bauer, dem Schufter wie dem Rünftler zur ftillen Nachtzeit an seinem Tagewerk fortarbeiteten. Es waren allerliebste kleine Kerls, die, mit den zu jedem Berufe gehörigen Werfzeugen ausgeftattet, in den Marschpausen oft zurückschauten nach dem Eldorado aller Anaben= träume, nach Robinsons Inselleben, das in sehr gelungener Ausführung an uns vorüberzog.

Noch schieft uns Freitag von luftiger Palmenhöhe die falschen Kofosnuffe necklich hernieder, trägt uns auf rascher Schwinge die Marchenfee in das unbegrenzte Zauberland des Elfenreiches. Buck, reizender Schelm zu Pferd, es folgt deiner fröhlichen Führung der beinah sinnverwirrende Schwarm der tänzelnden Elsen und Elsinnen, deren Lilienscepter winken. Braune Utognomen werden umschwirrt von maifrohen Waldfäfern und ein bunt und reich zusammengestellter Strauß erblüht wandelnder Strauß aus garten Menschenblüten. Bom Thalsichneeglodchen bis gum eisbetauten Gbelweiß, vom bescheidenen Beilchen und zierlichster Maiblume bis zur Centifolie und rotem prangendem Wohn erfreut er uns und wird umgaukelt von den huntschillernden, farbenreichsten Schwetterlingen, die ihre duftigen Flügelein kokett entfalten. — "Gs rauscht in den Schachtelhalmen", das luftige Froschstorps hat sein melancholisch Quackorchester mit tönenden Kinderklappern instrumentiert und Bräfident Storch schreitet ftolz und ungefürchtet mit. Aeterische Sylphiden schweben, Nigen wagen fich aus des Zürichsees grünen Waffern in die warmen Sonnenftrahlen, da selbst Salamander und Kobolde sich wohlig fühlen zur stark entstammten Frühlings= spende der gut gelaunten "Sechseläuten"=Sonne. Wohl Shake= speare'scher Sommernachtstraum? frägt mancher. Rein Suon von Bordeaux, die reizende Nezia, Fatime und Scherasmin, die Wieland in "Oberon" uns geschildert — sie erscheinen in voller Pracht. Es war feinsinnige Berechnung, diese Gestalten vorzuführen, da Wieland, als intimer Freund des zürcherischen Dichters Professor Wodmer, im Jahre 1752 längere Zeit in der Limmaffadt verweilte. — Und nun Titania und Oberon, ihr Elfenbeherrscher, die ihr in blütenbehangenem Königspalaft tront, umgeben von der lichten Garde der Getreuen holdes Herrscherpaar, schwinge jegnend das Blütenscepter über all das Schöne, das du beschließest!

A. Fahlweid: Das Sechseläuten in Bürich, 1897.

Die Sonne neigt fich festesmübe — ba erschallt ber Name bes Umzuges in Tönen — sechs Uhr verfündet die Turmuhr, und in sonoren Klängen, gespendet von sämtlichen, heut weltlich gestimmten Kirchenglocken, hallt es weithin über den blauen, jonnüberbligten See, an die Waldwände des starren Uto — hin zu den tanngekrönten Waiden des Zürichberges das "Sechseläuten" — des Frühlings Ginzug. — des Frühlings Ginzug.

lauten" — des Fruhtings Einzug. Und in den Tönen klammt und flackert auf der riefige Hammen an der Seebrücke. Es züngeln empor die Flackerskammen an der hohen Stange, die den Repräsentanten des Winters trägt, den weithin sichtbaren, weißen Winters"Bögg", an dem unter Jubelrusen des Volkes Kremation volkzogen wird. Höher ichweden die Flammen, des Verschiedungsschi bannten artifistisch ausgefüllte Seele spricht in leuchtenben, fenrigen Sterbegebanken zum Frühlingshimmel, und unter dem Hurchruf der Menge sinkt der morsche Leib hernieder.

Die Sonne ist geschieben — boch die Schleier der Nacht bergen noch des Festes Sterne. Verhallt ist der bunte Reigen. Da vereinen sich beim frohen Zunstmahl die Innungsbrüder im festlich geschmückten Stammlokal, dem Gasthof, der gewöhnslich den Namen der Zunft oder ihres Wappens trägt. Ginzelne Mitglieder erscheinen im typischen Gildekleid — es treibt die Rhetorif ihre Blüten. Brennende Fragen der Gegenwart, ftädtische Angelegenheiten, Weltpolitik, werden betont und dabei fröhliche Zunftbrüderschaft gepflogen. Doch beginnt der "feucht-fröhlich-gescheidte" § 11 fein Haupt-Allinea erft gegen die elfte Stunde, da fich die Jungmänner aufraffen famt den "nicht umhin" vorbereiteten Rednern. Die ältere Garde wird, zum Empfang der andern Bünfte, beim Pokal zurückgelaffen und ftattet man den andern Innungen unter fröhlichen, alten Marschweisen der "Zunft= nufit" die "Besuche" ab. Bom schwarzblauen Firmament blinzeln neugierig die Sternlein herunter auf die lustigen Zunftbrüder, die man aus der Bogelperspeftive als fonkurrierenden Blühwürmerschwarm betrachten könnte. Die große Anführer= Laterne je an der Spitze des Zuges, famt den kleinen schwebenden Acterne je an der Spige des Jiges, samt den tiennen schwefterlichtschen, welche alle transparent die Zunftwappen weisen, sie künden der neugierigen Schönen am Fenster, wie dem forschenden Straßenwandler, wer da naht. He! die Schmieden kommen — da leuchtet die Lederschürze — wo sind die Schneider — dort drüben blinkt ihre Scheere, — über die Brücke her strahlt der Widder der Metger, und durch jene Seitengasse zieht die Schar der "Kämbelzunft" — der Kaufsschrer im roten Fez. Und nun bei Becherklang und Frohemspran die launigen Answerden, die fröhlischen, rebenbeträufelten pfang die launigen Ansprachen, die fröhlichen, rebenbeträufelten Begrüfzungen — ein hübsches Bild alter Sitte im Neugepräge. Morgensonne! Beinahe könntest du den heimkehrenden

Bünftlingen den Gruß bringen, den du dir schon am Abend vorher ausgedacht: Lob und Preis dem schonen Lenzfest:

"Sechfeläuten!"



Das Chriftfindlein.



Cliché u. Druck des "Polygr. Institut A.-G., Zürich."

Originalzeichnung von Cl. von Rappart, Interlaken.

Der Flickschneider.